

Legends and Rumors» an der «Gessnerallee»

## Sehr schön erfunden

Zürcher Kultur Samstag, 18. Mai, 06:00

*Katja Baigger*

Wie nahe doch Erinnern und Erfinden beieinanderliegen! Es ist ein raffiniertes Kammerstück in englischer Sprache, welches uns Regisseur Phil Hayes mit «Legends and Rumors» da vorführt. Mit Witz zeigen der auch als Darsteller fungierende Brite Hayes, die Spanierin Maria Jerez und der Österreicher Thomas Kasebacher, wie Rekonstruktion von Vergangenem funktioniert – nämlich gar nicht oder zumindest nur fragmentarisch.

Wie drei Sisyphusse muten die Schauspieler an, wenn sie sich in einer säuberlich eingerichteten Einzimmerwohnung an eine Situation, in der es geschah, erinnern: «Ich habe doch damals mit dem Fuss diesen Stuhl berührt», sagt Hayes, später meint Kasebacher: «Nein, ich war das! Danach hast du auf den Teppich gezeigt.» Maria Jerez – in ihrer quirlig-charmanten Art eine Entdeckung – ist überzeugt, zu wissen, was danach kam: «Ich drehte mich um und fuhr mir durch die Haare.» Dutzende Male wird die Szene gespielt, verändert, deutscher Pop soll im Hintergrund aus der Stereoanlage dröhnen, doch Hayes wendet ein: «Die Situation war weicher.» Also läuft ruhigere Musik. Gewisse Vorgänge werden wieder gestrichen, neue kommen hinzu, andere erhalten eine neue Bedeutung, weil vergessen geglaubte Emotionen hochkommen: «Als du dort hinten gestanden bist, spürte ich ein tiefes Verlassenheitsgefühl», erklärt Jerez. Die Szene wird erotisch aufgeladen: Weshalb trug Maria nur noch einen BH, als sie Thomas mit der Hand über den Bauch fuhr? Hatten die beiden ein Verhältnis? War Phil, der mit Mantel in die Wohnung tritt und Maria Antal Szerbs Roman «Reise im Mondlicht» empfiehlt, ihr Verehrer und Thomas' Rivale? Was da genau vor sich ging, als es geschah, bleibt eine Leerstelle. Wie wir beim Erinnern die Geschehnisse im Kopf so

zurechtrücken, wie es uns gefällt, so stellen die Figuren auf der Bühne die Wände der Wohnung um, verschieben die Blumenvase. Das Zimmer wird immer enger. Objektives Erinnern erscheint unmöglich, dafür entstehen Gerüchte und Legenden auf diese Weise.

Das Stück ist auch eine Reflexion über das Inszenieren. Die Darsteller werden zu Regisseuren ihres Tuns. Die kurzen Sequenzen, welche sie x-mal wiederholen, erinnern an Theaterproben oder Takes auf einem Filmset. Die Schlusszene demonstriert, wie konsequent absurd jede dieser 90 Minuten ist: Als Phil geht, sagt er: «And then I left forever», «und dann ging ich für immer». Nun ja, so endgültig kann das ja nicht gewesen sein, will man ihm zurufen, schliesslich stehen die drei wieder gemeinsam auf der Bühne.

Zürich, Gessnerallee, 14. Mai. 18., 20. bis 22. Mai, jeweils 20 h.